

Franz-Josefs-Kaserne

Paris-Lodron-Gasse Nr. 9. Im Besitze des Militärärars.

Lange, durch drei Gesimse horizontal gegliederte Front mit rundbogigem Hauptportale zwischen flankierenden Pilastern und Keilsteinvolute unter dem Abschlußgebälke; ausladendes Kranzgesims und Flachgiebel über dem leicht vorspringenden Mittelrisalit. Im Giebelfelde metallene Trophäe und Datum 1849.

Universitätsgebäude

Universitätsplatz Nr. 1. Im Besitze des k. k. Studienfonds.

Die Gründung eines Gymnasiums erfolgte 1617 durch Erzbischof Markus Sitticus, der den Benediktinerorden mit der Einrichtung der neuen Studienanstalt betraute. Die Lehrkräfte, deren erste aus Ottobeuren kamen, wurden zunächst im Stifte St. Peter untergebracht, aber schon im folgenden Jahre begann man im ehemaligen Frauengarten ein eigenes Kollegium zu bauen. Die Grundsteinlegung der zugehörigen Kapelle des hl. Karl Borromäus, des sogenannten Sacellum, erfolgte am 14. Mai 1618. Auch der große Theatersaal wurde noch in diesem Jahre gebaut. Die Erhöhung der Anstalt zur Akademie erfolgte 1620 auf Grund der Bemühungen des Erzbischofs Paris Lodron bei Kaiser Ferdinand II. Das neue Kollegium wurde 1621 bezogen. Infolge allmählichen Anwachsens der Universität schritt auch die Ausgestaltung des Gebäudes fort; 1631 wurde die Aula für die Rosenkranzbruderschaft, die große zum Kollegium gehörige Kongregation, gebaut, wozu St. Peter allein 668 fl. beisteuerte (Kunsttopographie XII. Band, LVII).

Die ruhige Entwicklung der Anstalt wurde durch den Dreißigjährigen Krieg gehemmt, nach dessen Beendigung 1652 die Universität feierlich erneuert wurde; im folgenden Jahre schlossen sich eine große Anzahl österreichischer und deutscher Klöster neuerlich zu einem Bunde zur Erhaltung der Universität zusammen.

Die Universitätskirche, die schon von Paris Lodron geplant und jedenfalls von Erzbischof Guidobald Thun beabsichtigt gewesen war, baute Erzbischof Johann Ernst von 1694 an. (Über die Geschichte der Kirche s. Kunsttopogr. IX 235 ff.)

Aus einem sehr langgestreckten, wesentlich an die Kollegienkirche angebauten, gegen den Universitätsplatz gelegenen Nordtrakt, einem auf dessen Mitte senkrecht aufstehenden Quertrakt, und zwei weiteren Trakten bestehend, die einen unregelmäßig trapezförmigen Hof westlich vom Quertrakt bilden, während östlich von ihnen ein Gartenhof liegt, den im O. die Kirche, im S. eine Gartenmauer abschließt.

Gelb verputzt, das Untergeschoß im Verputz gebändert, mit vergitterten Fenstern, von einem profilierten Sims abgeschlossen. Die Fenster des Hauptgeschosses mit profilierten Sturzbalken und Fülltafeln unter der Sohlbank, die des Obergeschosses in einfacher Rahmung. Profilirtes Abschlußgesims; blechgedeckte Satteldächer, darauf über dem Südende des Quertraktes ein vierseitiger, über dem Sacellum ein achtseitiger blechverkleideter Dachreiter mit Schallfenstern, Spitzdach, Knauf und Kreuz.

Der Nordtrakt mit leicht vorspringendem, um ein Stockwerk erhöhtem Mittelrisalit; die Fenster des II. Stockes mit Sturz und Sohlbank. In den Seitenflügeln in der an den Mittelrisalit anstoßenden Achse Rundbogenportal, von Pilastern mit vertieften Feldern und Tropfen unter dem Triglyphenkapital eingefast; in der Mitte ist jeder Pilaster mit einer Deckplatte mit Rosette besetzt. Der Keilstein des Bogens, die Zwickel und das Kämpfergebälk mit Fülltafeln. Reiches Lünnettengitter aus Schmiedeeisen, volutenförmige Ranken um den Wappenhörner der Lodron. Die Türen mit Eisennägeln, ornamentierten Türziehern und Beschlägen, die öst-

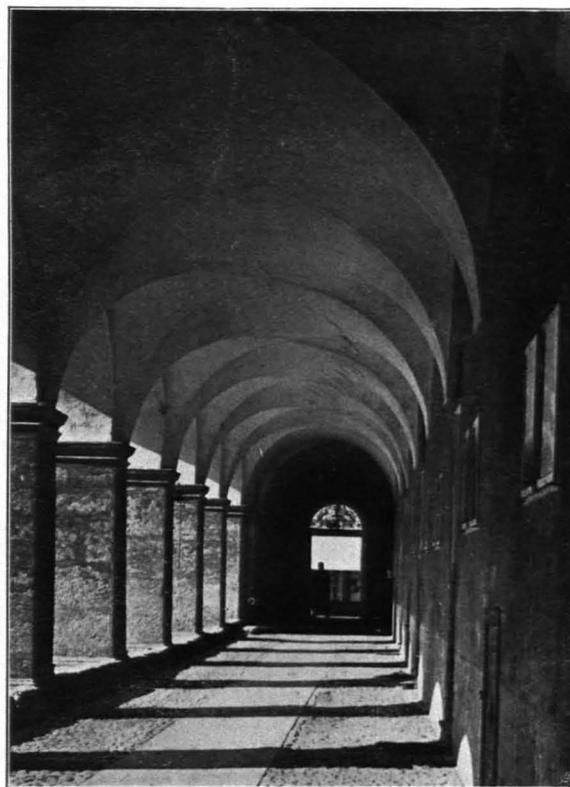


Fig. 216 Universitätsgebäude, Arkadengang im Erdgeschoß (S. 140)

liche Tür in der unteren Hälfte vermauert. Letztes Viertel des XVIII. Jhs. Zwei weitere einfachere Türen an den äußeren Enden der Flügel. In dem im stumpfen Winkel angebauten Westtrakt (Siegmondsplatz 8) ist in der südlichen Hälfte unten das Sacellum eingebaut. Die fünf hohen rechteckigen Erdgeschoßfenster durchbrechen das Kranzgesims mit einer blinden Rundbogenlunette; darüber breitovale Fenster in glatter Rahmung. Der Südtrakt gegen die Hofstallgasse enthält in seinem westlichen, etwas niedrigeren Ende das Portal zum Sacellum; seine Marmorrahmung besteht aus seitlichen Streifen mit Rosetten in den oberen Ecken und einer Inschrifttafel unter ausladendem Sturz. Darüber ein von Voluten gerahmter, von doppelt eingerollten



Fig. 217 Universitätsgebäude, Tür zur Aula (S. 141)

Segmentbogen bekrönter Aufsatz über Staffeln mit Fülltafel; im Feld gerahmtes Ovalbild, Madonna mit Engeln. Aufschrift: *Universitäts-Sacellum, der deutschen Congregation Ao. 1696 verliehen, von ihr verziert und durch Feyerung des 1. Jubiläums am 3. April 1796 verherrlicht.*

Der Rest des Traktes mit Fenstern ohne Rahmung und einem Rundbogen mit Keilstein und Eckbändern. Der Westhof im Erdgeschoß in eine gratgewölbte Rundbogenarkade über verschieden breiten gequaderten Pfeilern mit profilierten Deckplatten aufgelöst (Fig. 216). Darüber zwei Simse und die einfachen Fenster; im überhöhten Quertrakt die Fenster des I. Stockes etwas größer, darüber breitovale Luken. Im Südtrakt im I. Stock sehr breite Rundbogenfenster.

Im östlichen Gartenhof, im Erdgeschoß des Nordtraktes gleichfalls eine Rundbogenarkade; auch die übrige Wandbehandlung wie drüben.

Fig. 216.

Stuba academica: Rechteckiger flachgedeckter Saal mit Rocailleverzierung aus weißem Stuck. In die Wände eingelassen rechteckige Porträts in Rahmen mit Rocailleverzierung aus Stuck, eine Serie von Brustbildern der Erzbischöfe von Markus Sitticus bis Hieronymus Colloredo enthaltend, die alle ziemlich jugendlich dargestellt sind. Die Dekoration um 1760, wohl vom Stukkator Ben. Zöpf verfertigt; die Bilder wohl auch von 1760.

Stuba
academica.

Aula: Zur Aula führt eine Tür in roter profilierter Marmorrahmung mit Ohren und rotem gesprengtem Segmentgiebel über Triglyphengebälk. Darüber aus Holz, polychromiert, die Mauer verkleidende Gruppe, Maria Immakulata mit großen und kleinen Engel über Wolken. Vor dem Gebälk Schild in Rahmung mit Voluten und Ranken mit Aufschrift: *Aula academica*. Um 1700 (Fig. 217).

Aula.

Fig. 217.



Fig. 218 Universitätsgebäude, Aula, Jesus im Tempel, von Miller (S. 141)

Großer flachgedeckter, trapezförmiger Saal, acht Fenster lang, mit abgetrenntem Vorraum. Über jedem Fenster ein kleineres breitovales; zwischen den beiden Fenstern je ein Bild, die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes darstellend. Dargestellt sind: 1. Verkündigung. — 2. Heimsuchung. — 3. Anbetung der Könige. — 4. Darbringung im Tempel. — 5. Christus als Zwölfjähriger im Tempel (Fig. 218). — 6. Die hl. Jungfrau von großen Engeln gestützt, hinten Christus am Ölberg (Fig. 219). — 7. Vorn die hl. Jungfrau ebenso, hinten Geißelung Christi. — 8. Maria mit einem Engel, hinten Dornenkrönung. — 9. Kreuztragung. — 10. Kreuzigung. — 11. Christus erscheint der Maria. — 12. Christi Himmelfahrt. — 13. Ausgießung des Hl. Geistes. — 14. Mariä Himmelfahrt. — 15. Krönung Mariä. Die kleinfigurigen Bilder 1—5, 10 und 13 rühren von Zacharias Miller her, dessen Signatur *Zacharias Miller 1636 ... in Salzburg mein Alter 31 AR.* bei einer Restaurierung auf Bild 5 gefunden wurde. Die übrigen sind von Adr. Bloemart, auf mehreren (7, 8, 12, 13 und 15) fand sich bei derselben Gelegenheit die Signatur *Adria^{no} Bloemart 1637.* (Über die Tätigkeit Adr. Bloemarts für die Salzburger Benediktiner siehe Sandrart, Teutsche Akademie, S. 298.) Das Bild 14 zeigte die undeutbare Signatur: *Aabryon A 1637.* (Bericht des Restaurators Maler Josef Gold, mitgeteilt von Herrn Konservator DEMEL.)

Fig. 218.
Fig. 219.

Fig. 220. Über der Eingangstür Jüngstes Gericht in breitovalem Rollwerkrahmen; in den Zwickeln die vier Evangelisten (Fig. 220). Kopie nach dem Stich von Sadeler nach einem Bild von Christoph Schwarz; die Eckmotive ergänzt.

An der Decke eingelassenes Medaillonbild mit Wappen des Erzbischofs Paris Lodron zwischen den beiden Hl. Benedikt und Rupert. (Siegel der Universität.)

Tafel XV. Altar: Von zirka 1790 in neuerer Fassung. Christus als zürnender Weltenrichter, bei dem die hl. Jungfrau interzediert. Unten die Hl. Vitalis, Rupert, Thomas, Carolus B., Erntraut, Benedikt, Franziskus. Mit dem Stil des Adr. Bloemart übereinstimmend (Taf. XV).

In der anstoßenden kleineren Sakristei Holzdecke mit gemalten Rosetten in den kassettierten Feldern. XVII. Jh.



Fig. 219

Universitätsgebäude, Aula, Maria und Engel, von A. Bloemart (S. 143)

Vier Maikrüge, Silberblech über Holz montiert, mit reicher flamboyanter Rocaille und Blumen verziert. Mitte des XVIII. Jhs.

Tasse mit zwei Meßkännchen, Silber mit Blütenschnüren und getriebenen Fruchtbuketts verziert. Marken: Augsburger Beschauezeichen mit G — Meistermarke des Caspar Xaver Stipeldey (R² 568). Um 1780.

Aula Minor. Aula Minor: Zu den Räumen der Studienbibliothek gehörig. Schöne Kassettendecke aus braunem Holz mit Muster aus vertieften ovalen, runden und Rautenfeldern mit profilierten, mit Perlstab besetzten Rahmungen. Erste Hälfte des XVII. Jhs.

Sacellum. Sacellum.

Die Grundsteinlegung zu dem Sacellum erfolgte am 14. Mai 1618 (s. oben). 1663 wurde es erweitert und mit einem Hochaltar und zwei Seitenaltären versehen. Das Sacellum wurde nach der Inschrifttafel an der Außen-



TAFEL XV UNIVERSITÄTSGEBÄUDE, AULA, ALTARBILD VON ADRIAN BLOEMART (S. 142)

seite 1696 der deutschen Kongregation verliehen. Der Hochaltar wurde 1768 durch den gegenwärtigen ersetzt, den Erzbischof Sigismund von Schrattenbach errichten ließ. Die Steinmetzarbeiten lieferte Steinmetzmeister Doppler in Himmelreich.

In n e r e s.

Inneres.

Gelbbraun getünchter rechteckiger Raum; an der Straßenseite fünf Fenster in tiefen Segmentbogennischen, darüber je eine ovale Fensterluke. An der anderen Seite vier hochangebrachte halbkreisförmige Oratoriumfenster und eine Öffnung gegen die Seitenkapelle; im Erdgeschoß zwei Rundbogenöffnungen mit Gittertüren gegen dieselbe. An der Eingangswand Haupttür in Segmentbogennische, neben dem Altar zwei Türen in roter Marmorlaibung mit Ohren und einem profilierten Rundbogensturz, der eine (zum Hochaltar gehörige) Glorie aus Wolken und Putten trägt, links mit vergoldeter Sonne, rechts mit Namen Mariä in Strahlenglorie. Tonnengewölbe mit jederseits fünf einspringenden Stüchtkappen; die fünf Deckenfelder enthalten je drei ovale Fresken in gemalter Lorbeerharnung. Dargestellt sind die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes.



Fig. 220 Universitätsgebäude, Jüngstes Gericht, nach Chr. Schwarz (S. 142)

Das westliche Feld wird von der Orgelempore eingenommen, die mit einer vorgeschwungenen gemauerten Brüstung mit Feldergliederung eingefasst ist; die Vorhalle darunter wird von dem Hauptraum und von der Nebenkapelle durch ein einfaches schmiedeeisernes Spiralgitter abgetrennt.

Der Altarraum ist um eine Stufe erhöht und durch eine Balustrade aus rosa und rotem Marmor, mit reichem, von Pilastern gegliederten Flechtbandmuster abgetrennt.

A n b a u an der Südseite :

Anbau.

Aus einem rechteckigen Raum in der Höhe der Kapelle und einem rechteckigen Vorraum bestehend. Im ersteren gegen W. Fenster, gegen O. Oratoriumfenster; im letzteren, dessen Ostwand in der oberen Hälfte in einer halbkreisförmigen Lünette durchbrochen ist, unter dieser eine Tür in roter Marmorrahmung mit Ohren. Der Hauptraum flachgedeckt, der Vorraum tonnengewölbt mit Zwickeln.

Oratorium im S. im Oberstock. Flachgedeckter Gang.

S a k r i s t e i : Östlich vom Altarraum; aus zwei gleichlaufenden tonnengewölbten Räumen mit einspringenden Zwickeln bestehend; der östliche um vier Stufen niedriger und mit dem anderen durch zwei Rundbogenöffnungen zusammenhängend. Gegen N. drei Fenster in Segmentbogennische, im W. zwei Türen gegen die Kirche und eine im S. Lavabo aus rötlichem Marmor; gebuckelte Schale, in der Wandnische Löwenmaske, darüber Aufsatz mit kleinem glatten Wappenschild. Zinnerne Wasserkugel mit alter Pipe. XVIII. Jh.

Sakristei.

Paramentenschränke, blau gestrichen, mit furnierten Feldern in Perlstabeinfassung. Mitte des XVII. Jhs.

Einrichtung.

Einrichtung.

Altäre.
Fig. 221.

Altäre: 1. Hochaltar: Skulpturenaufbau aus rosa und grauem Marmor, mit vergoldeten Bleireliefs und dick überstrichenen weißen Holzfiguren (Fig. 221). Unterbau mit vorspringender Mensa mit Kannelierungen und Stäben, in der Mitte Wappen des Sigismund von Schrattenbach (Blei, vergoldet); seitlich prismatische Postamente, in deren Vorderseiten vergoldete Bleireliefs: Hl. Karl Borromäus, den Pestkranken das letzte



Fig. 221 Universitätsgebäude, Hochaltar des Sacellum (S. 144)

Fig. 222, 223.

Sakrament reichend (Fig. 222), hl. Benedikt empfängt Totila mit Gefolge in seiner Zelle (Fig. 223), eingelassen sind; über den Deckplatten dieser Postamente auf weiteren leicht geschweiften Sockeln Figuren der Hl. Karl Borromäus (Fig. 224) und Benedikt. Zwischen ihnen der Hauptbau: eine von je zwei gekuppelten Säulen vor Pilastern flankierte abgerundete Nische. Über den Kompositkapitälern der Säulen dreiteiliges Gebälk, das sich durch die Nische fortsetzt und vorn von einem unten volutenförmig eingerollten, profilierten Segment-

Fig. 224.



Fig. 222 Universitätsgebäude, Bleirelief am Hochaltar des Sacellum (S. 146)



Fig. 223 Universitätsgebäude, Bleirelief am Hochaltar des Sacellum (S. 144)

bogensturz überbrückt wird. Von diesem gehen baldachinartige Vorhänge aus, die zwischen den Säulen herunterhängen. Über dem Bogen frei aufgesetzt die Taube in Strahlenglorie, links und rechts zwei große adorierende Engel. In der Nische bekleidete Gnadenstatuette der Madonna, auf der vergoldeten Weltkugel stehend, um die sich die Schlange mit dem Apfel im Rachen windet; zwei Putten tragen die Kugel, ringsum Wolken und Cherubsköpfchen. 1768 eingeweiht. Die skulpturalen Teile unter dem Einfluß G. R. Donners; der Aufbau ähnlich dem Hochaltar in Mülln (Kunsttopographie IX, Fig. 238) und dem in Köstendorf (Kunsttopographie X, 90).

Tabernakel, Holz vergoldet, vorgebaucht mit seitlichen Flügeln in ausgezackter Volutenform, durch ein Sims in zwei Geschosse geteilt. Die vorderen Kanten werden in beiden als Volutenbänder eingerollt; über geschlungenem, abschließendem Sturz aufgesetztes Ornament. Mehrere kleine, minder sorgfältig gearbeitete Putten, kerzentragend oder mit adorierender Gebärde. An der Tabernakeltür Relief, Kruzifixus zwischen Maria und Johannes. Um 1760.



Fig. 224 Universitätsgebäude,
Figur des hl. Karl B. vom Hochaltar
des Sacellum (S. 144)

2. Seitenaltar an der rechten Wand. Bildaufbau mit Skulpturen: Holz, grünlich und dunkelrot marmoriert, die Figuren polychromiert mit appliziertem, vergoldetem Band- und Blattornament und Muscheln. Das nach oben und unten rund geschwungene Bild wird von pilasterartig gestalteten Mauerstreifen eingefasst; vor dem äußeren, schräg gestellten über Volutenkonsole und schräggestelltem, prismatischem Postament Figuren der Hl. Antonius und Johannes von Nepomuk. Über diesen Wandstreifen dreiteiliges Gebälk, ein seitlich von Volutenbändern eingefasster, von geschlossenem, ausladendem, profiliertem Sturz abgeschlossener Aufsatz, dessen Feld das Altarbild fast ganz einnimmt. Vor dem Sturz Inschriftkartusche. Altarbild: Hl. Florian über Wolken, oben Gott-Vater in ganzer Figur, viele Putten und Engel. Links hinten brennende Burg. Um 1725, Art des Zanusi.

3. Seitenaltar an der Südwand. Bildaufbau mit Skulpturen. Holz, grau und rot marmoriert mit appliziertem, vergoldetem Bandornament und polychromierten Figuren. Das an den Schmalseiten nach oben und unten abgerundete Altarbild wird von den Figuren zweier Engel mit Lilie beziehungsweise flammendem Schwert flankiert, die über prismatischen Postamenten stehen vor Mauerstreifen, die oben mit Muscheln besetzt und mit ausladendem, dreiteiligem Gebälk abgeschlossen sind. Darüber geringer Aufsatz, in dessen Feld das Altarbild einschneidet, seitlich von Volutenbändern, nach oben von geschwungenem Sturz mit vorgesetzter Inschriftkartusche in Bandwerkrahmen mit Blütenschnüren eingefasst; über den Voluten Putten. Altarbild: Hl. Thomas von Aquin in Verzückung kniend, zwei große Engel einen Faden um ihn ziehend.

Tabernakel, rosagelb marmoriert mit vier gliedernden, gedrehten Säulchen und Lamm Gottes über dem Buch mit den Siegeln als Bekrönung. Um 1710.

4. Im Oratorium, kleines Altärchen aus schwarzem Holz mit vergoldeten Blattranken. In den Flügeln in Rundbogenfeldern gemalt, hl. Benedikt und hl. Scholastika. Mitte des XVII. Jhs. In der Mittelnische steht ein kleiner hölzerner Schrein mit vergoldeten Rosettengittern und Inschriftkartusche, eine Kopie des Gnadenbildes von Mariazell enthaltend. Um 1725.

Gemälde.

Gemälde: 1—7. Breitbilder an den Längswänden der Kirche, Öl auf Leinwand in schwarzem Rahmen mit furnierter Goldleiste; Abendmahl, Christus am Ölberg, Gefangennahme Christi, Christus vor Pilatus, Geißelung (Fig. 225), Dornenkrönung, Kreuzerhöhung; figurenreiche Kompositionen mit italienisierenden Renaissancearchitekturen; deutsch, Ende des XVII. Jhs. Bei der Geißelung, Dornenkrönung, Kreuzigung ist die Anlehnung an den Stich aus der von Melchior Küsel nach Joh. Wilh. Baur gestochenen Bilderbibel deutlich. 8. In der Kapelle, breit mit segmentbogigem Abschluß: Kreuzigung. Ende des XVII. Jhs.

Fig. 225.

9—11. Seitlich vom Hochaltar, zwei Pendants mit geschwungenem Abschluß in schwarzem Rahmen mit vergoldetem, geschnitztem Palmettenornament. Geburt der hl. Jungfrau und Tempelgang. Ein weiteres zugehöriges an der Südwand: Verkündigung. Anfang des XVIII. Jhs.

12. In der Kapelle, Hl. Familie mit Elisabeth und dem kleinen Johannes. Geringe Arbeit. Ende des XVIII. Jhs. 13. Kopie eines älteren Gnadenbildes: Madonna sitzend mit dem bekleideten Kind im Schoß, das eine weiße Taube (?) hält; über der Madonna roter Baldachin mit reich gebauschten zur Seite gezogenen Vorhängen. XVII. Jhs.

14. Im Oratorium. Hl. Sebastian, von Engeln gestützt, die ihm die Pfeile aus der Brust ziehen. Sehr beschädigt. Unten bezeichnet: A. Zanusi. Gutes Bild unter dem Einfluß des Troger, um 1730.

15. Die hl. Jungfrau hängt dem hl. Ildefons (?) das Meßkleid um; Richtung des Rensi.

16. Ein bärtiger Prädikant bricht vor dem Sakrament, das ein Priester trägt, zu Boden; wie das vorige.

17. In der Sakristei. Hl. Johannes Nepomuk vor dem von Engeln getragenen Kruzifixus kniend; hinten der Brückensturz. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Kirchensfahne: Kartuscheförmiges Bild auf Leinwand, Immakulata von vier hl. Mönchen verehrt. Auf grünen Seidenstoff aufgenäht. Anfang des XVIII. Jhs.

Kirchensfahne.

Skulpturen: In der Kapelle; Holz, polychromiert; vor ein (unkenntliches) Gemälde gesetzt. Kruzifixus vor Strahlenglorie mit Cherubsköpfchen und Putten mit Lanze und Schwamm über versilberten Wolken. Anfang des XVIII. Jhs.

Skulpturen.



Fig. 225 Universitätsgebäude, Gemälde im Sacellum (S. 146)

Wandschrank: Tür mit geschwungenem Abschluß und seitlich rahmenden Volutenbändern aus schwarzem Holz mit vergoldeter Schnitzerei: Gitter-, Band- und Volutenwerk, in Blätter auslaufend. Um 1725.

Wandschrank.

Paramente: 1. Kasel (weiß) mit kleinen gestickten Seidenblumen in den Seitenstreifen. Um 1780.

Paramente.

2. Auf eine moderne Kasel übertragen gold- und silbergesticktes Wappen des Erzbischofs Kuenburg. Um 1670.

Grabsteine: In der Vorhalle: 1. Gelbe Marmorplatte in profilierter rosa Marmorrahmung; im Aufsatz zwei Wappen in Voluten- und Blattrahmung; zu oberst Totenkopf. Johannes Balthasar Braun 1688.

Grabsteine.

2. Gelbe Marmorplatte in roter profilierter Rahmung mit Aufsatz, der seitlich in Voluten ausläuft und ein skulptiertes Wappen enthält. Christophorus Bluemlacher 1674.

3. Aus weißem Marmor auf Kupfer; rundes Medaillonbild: Christus in Wolken zwischen Maria und Johannes der Täufer, unten Tuba blasende Engel, Auferstehende und Teufel in Rahmung mit drei geflügelten Totenköpfen und Draperie über Sohlbank. Unter dieser breitovale Inschrifttafel als Ablauf mit unten übergreifender Volute. Rupertus Streicher 1687.

4. In der Kapelle im Fußboden rote Marmorplatte mit graviertem Wappen Ernst Friedrich v. Sometings 1697.

Monstranz: Zirka 59 cm hoch; Silber, vergoldet, mit eingesetzten roten und weißen Steinen in Kastenfassung an einer silbernen Blattranke (Fig. 226). Der breitovale Fuß mit getriebenen, leicht asymmetrischen Rocailleornamenten und Blumen; der Nodus gedeckt, mit flamboyanter Rocaille; das Gehäuse kartusche-

Monstranz.
Fig. 226.

förmig, weit vortretend mit einem flamboyanten Rocaillestreifen besetzt, an dem die Silberranke haftet. Ebenso ist die Strahlenglorie verziert; zuoberst Kreuz. Augsburger Beschauzeichen über T., Meistermarke des Gg. Ign. Bauer (R² 553). Würxenzeichen. Um 1770. (1784 lieferte derselbe Goldschmied der Kongregation ein silbernes Kruzifix um 570 fl. Studienbibliothek V 4 J 217.)

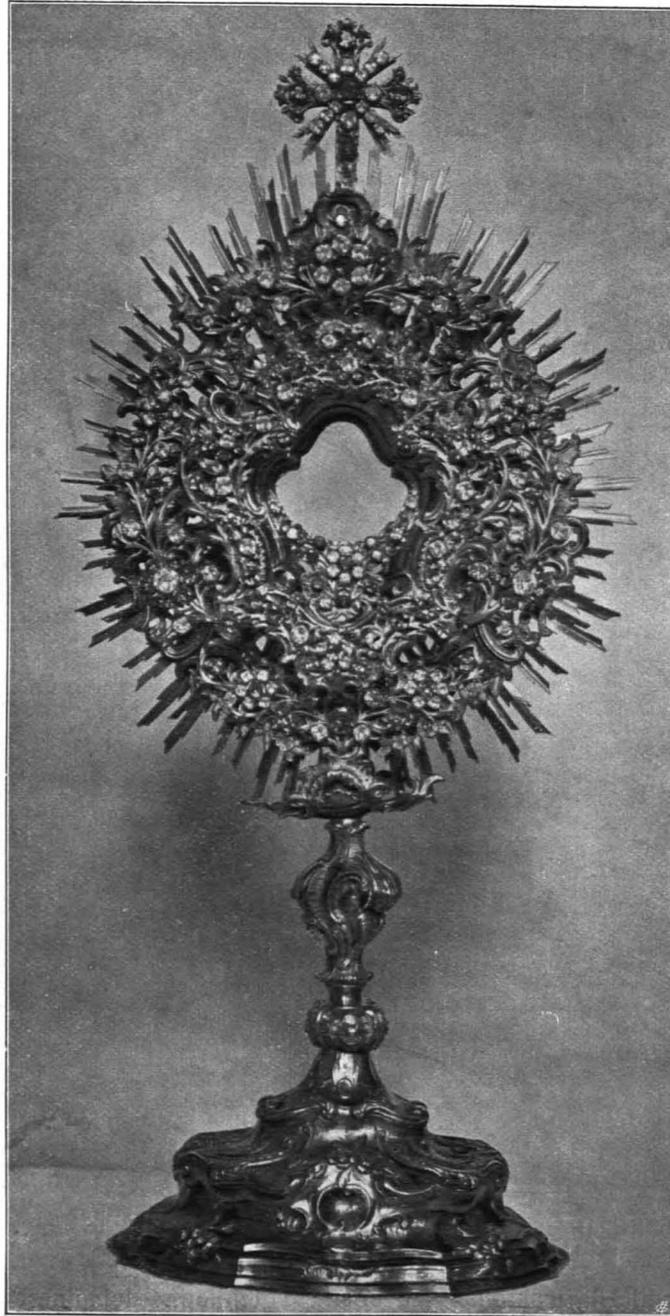


Fig. 226 Universitätsgebäude, Monstranz des Sacellum (S. 147)

Chiemsee-Hof

Chiemseegasse Nr. 8. Im Besitze des Landes Salzburg.

Der Platz, auf dem sich der Chiemsee-Hof befindet, gehörte ursprünglich dem Stift St. Peter. Als sich für die Bischöfe von Chiemsee, die den Erzbischof von Salzburg zu vertreten hatten, ein ständiger Wohnsitz in Salzburg als notwendig erwies, kaufte Bischof Albert 1305 diesen Platz von St. Peter und begann ein